

Die Berücksichtigung von Interessen und Lebenslagen junger Menschen in der kommunalen Jugendhilfeplanung

Vortrag auf dem Experten-Workshop „Lebenslagen
junger Menschen, Jugendhilfeplanung, Jugend-
berichterstattung“ am 27. Nov. 2015 in Dortmund

Analyse

aktueller Kinder- und
Jugendberichte sowie
Jugendhilfe- und
Jugendförderpläne für
die Jugendämter in
Nordrhein-Westfalen

Struktur des Vortrags

1. Der Auftrag und die Stichprobe
2. Basisinformationen zu der Analyse
3. Das Analysegerüst der Erfassung der kommunalen Aktivitäten zur Berücksichtigung von Interessen und Lebenslagen junger Menschen
4. Ausgewählte Befunde der Analyse (u.a. ...
 - Verteilung von Modellen der Beteiligung
 - Bezüge auf empirisch gewonnene Daten)
5. Hinweise zur Aussagekraft der Befunde
6. Fazit und Anregungen für die Weiterarbeit

1 Der Auftrag und die Stichprobe

Der Auftrag

„Grundanalyse“

- Bestandsaufnahme;
- Entwicklung von Analysekriterien;
- Analyseschwerpunkt: die Quellen für datengestützte Planungsprozesse, die Aussagen über die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erlauben.

„Detailanalyse“

- Identifizierung und Analyse von Modellen der Einbindung empirisch gesättigter Daten;
- Formen der Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in kommunale Planungsprozesse;
- Ergänzung: Einbeziehung von in dieser Hinsicht besonders innovativer Prozesse/Verfahren von ausgewählten Jugendämtern außerhalb von NRW.

Der Gegenstand der „Detailanalyse“

Es geht um

die Aktivitäten von Jugendämtern im Rahmen ihrer kommunalen Planungsprozesse zur Kinder- und Jugendhilfe, die eine Beteiligung von jungen Menschen und/oder eine Berücksichtigung von Interessen/Bedarfen der jungen Menschen vorsehen – soweit diese in den aktuell geltenden/verfügbaren Jugendhilfeplänen, den Kinder- und Jugendförderplänen oder ähnlichen Berichten der NRW-Jugendämter dokumentiert sind. (→ **Relevanz auf kommunaler Ebene**)

Nicht fokussiert werden

Beteiligungsaktivitäten im Rahmen von individuellen Hilfeplanprozessen oder Partizipationsstrukturen in einzelnen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (beispielsweise bei der Angebotsgestaltung in Einrichtungen der Jugendarbeit) (→ **Relevanz für Einzelne und auf Einrichtungsebene**)

Zur Auswahl der Berichte

Es wurden nur diejenigen Berichte berücksichtigt, ...

- 
1. die explizit auf Fragen im Kontext der Kinder- und Jugendhilfeplanung eingehen und
 2. den „verabschiedeten“ Stand der Planung des örtlichen Jugendhilfeträgers darstellen.

→ Keine Berücksichtigung fanden etwa Beschlussvorlagen des JHA, stat. Aufstellungen zu Sozialraumdaten oder zu Befragungsbefunden sowie Förderrichtlinien. Falls mehrere Berichte eines JAs zum selben Aussagebereich vorlagen, wurde der jeweils jüngste Bericht berücksichtigt.

Die Stichprobe (1)

	Jugendämter in NRW (Stand: 1/2015)	In die Untersuchung einbezogene Jugendämter	Analysierte Berichte
Anzahl	187	118	160
Prozent	100	63,1	/

Die Stichprobe (2)

JA-Typ	Anzahl	Stichprobe (Berichte)		Grundgesamt heit (JÄ)
		Absolut	%-Verteilung	%-Verteilung
Kreisfreie Stadt	27	16,9	12,4	
Landkreis	26	16,3	14,5	
Kreisangehöriges JA mit weniger als 60.000 Einwohner_innen	74	46,3	54,3	
Kreisangehöriges JA mit mehr als 60.000 Einwohner_innen	33	20,6	18,8	

Einheit: JA-Berichte

Die Jugendämter der Stichprobe

JA-Typ	Anzahl/Verteilung	Stichprobe (Jugendämter)		Grundgesamt heit (JÄ)
		Absolut	%-Verteilung	%-Verteilung
Kreisfreie Stadt	16	13,6	12,4	
Landkreis	19	16,1	14,5	
Kreisangehöriges JA mit weniger als 60.000 Einwoh.	61	51,7	54,3	
Kreisangehöriges JA mit mehr als 60.000 Einwohner_innen	22	18,6	18,8	

Einheit: NRW-Jugendämter

Zuordnung der Berichte zu den Landesjugendamtsbezirken

	LV Rheinland	LV Westfalen-Lippe
Anzahl	75	85
Prozent	46,9	53,1

Einheit: JA-Berichte

2 Basisinformationen zu der Analyse

§ 80 (Abs. 1) **SGB VIII** formuliert eine Pflichtaufgabe für die Träger der öffentlichen Jugendhilfe:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,
2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.“

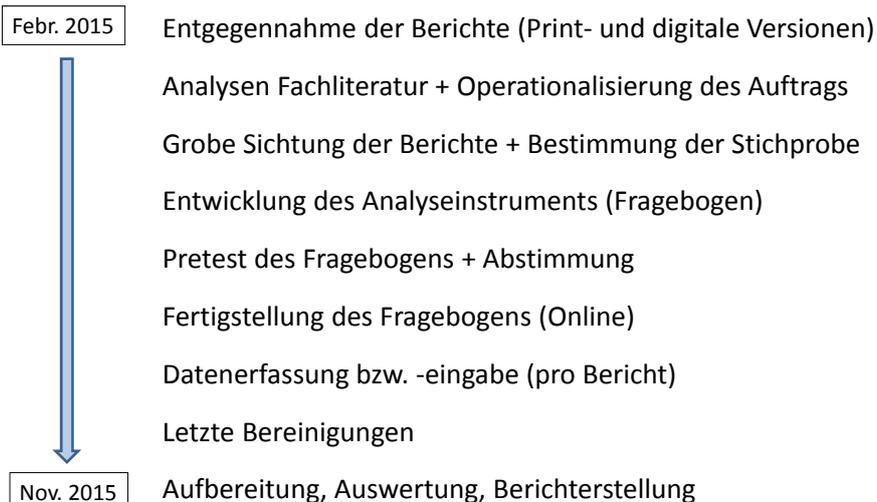
Dritte Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Gesetz zur Förderung der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes – **Kinder- und Jugendförderungsgesetz**; 3. AG-KJHG – KJföG) – § 6 und § 8:

2. „Kinder und Jugendliche sollen an allen ihre Interessen berührenden Planungen, Entscheidungen und Maßnahmen, insbesondere bei der Wohnumfeld- und Verkehrsplanung, der bedarfsgerechten Anlage und Unterhaltung von Spielflächen sowie der baulichen Ausgestaltung öffentlicher Einrichtungen in angemessener Weise beteiligt werden.“
2. „Die Jugendhilfeplanung soll mit den Zielen anderer Planungsbereiche der Kommunen abgestimmt werden, soweit diese sich auf die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen beziehen. Hierbei haben die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe darauf hinzuwirken, dass die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in die Planungen einfließen.“

Die Fachdebatte zur Partizipation in Planungsprozessen – 4 Thesen

1. Partizipation ist zu einem der zentralen Paradigmen der Kinder- und Jugendhilfe geworden. Attraktiv ist eine „Eigenständige Jugendpolitik“ mit dem zentralen Ziel einer zu den Säulen der kommunalen Aufgabenfelder „querliegenden“ Teilhabe junger Menschen an Planung und Gestaltung.
2. Partizipation ist auch mit Blick auf die kommunale Pflichtaufgabe der Jugendhilfeplanung zu verwirklichen.
3. Die Partizipationspraxis auf kommunaler Ebene und insbesondere mit Blick auf die Planungsprozesse ist noch unzureichend.
4. Beteiligungsorientierte Methoden in die Jugendhilfeplanung sind eher rückläufig.

Der Ablauf der Untersuchung (NRW)



Die zwei Analyseperspektiven

- 
1. Grundlage: Alle Berichte, die etwas zu den kommunalen Planungsprozessen dokumentieren
(→ 160 **Berichte**; „JA-Berichte“)
 2. Grundlage: Alle Jugendämter, die solche Berichte zur Verfügung gestellt haben
(→ 118 **Jugendämter**; „JÄ in NRW“)

**3 Kommunale Aktivitäten
zur Berücksichtigung von
Interessen und Lebenslagen
junger Menschen**

Planungsphasen der Jugendhilfeplanung

„Unter Beteiligung an der Jugendhilfeplanung sind alle Prozesse und Aktivitäten zu fassen, die Bürgerinnen und Bürger von sich aus oder auf Veranlassung der Jugendhilfeträger unternehmen, um zu Bestandserhebungen, Evaluationen, Bedarfsermittlungen sowie Neu- und Weiterentwicklungen der Jugendhilfe beizutragen“ (Stork 2010, S. 222).

Bestandserhebungen	„Ist-Zustand“; Welche Angebote sind vorhanden?
Evaluationen	Wie wird das Bestehende bewertet? Entspricht das Bestehende den Vorgaben?
Bedarfsermittlungen	Welche Bedürfnisse, welche Bedarfe sind vorhanden? Welche Bedarfe werden mit den vorhandenen Angeboten abgedeckt und welche nicht?
Neu- + Weiterentwicklung	Wie sollten die zukünftigen Angebote gestaltet sein und wie sind diese zu realisieren?

Beteiligung
von Kindern/Jugendlichen
bzw.

Berücksichtigung
von Lebenslagen
bzw.

Interessen
junger
Menschen

(neben der
Individual-
und Einrichtungs-
ebene)

Unmittelbar

	Dauerhaft, regelmäßig	Projekthaft
Direkte, offene Formen		
Repräsentative Formen		

Vermittelt

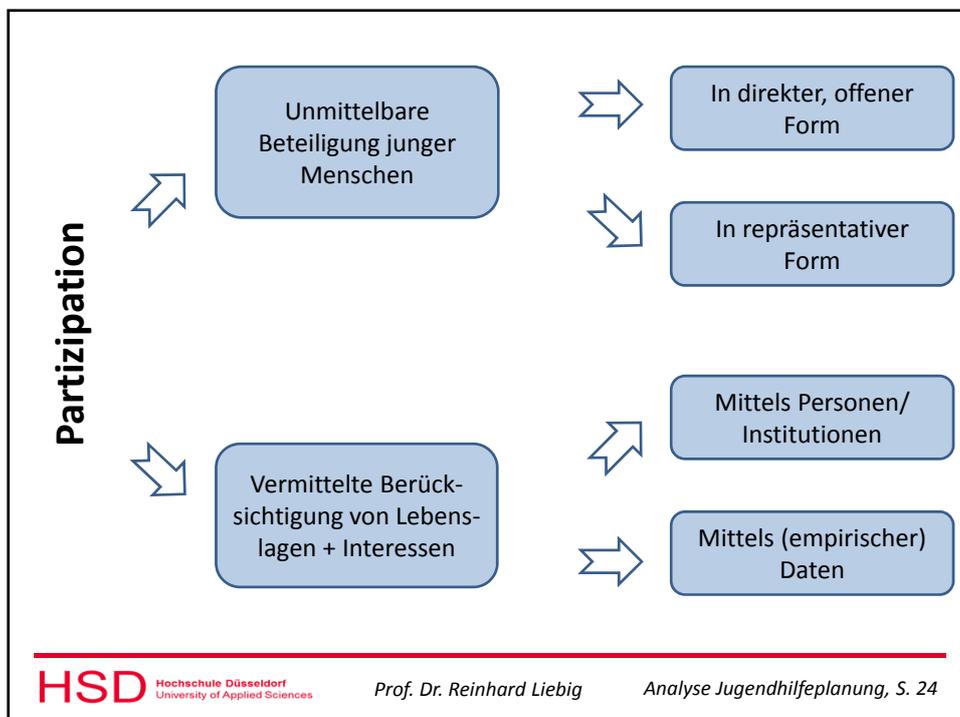
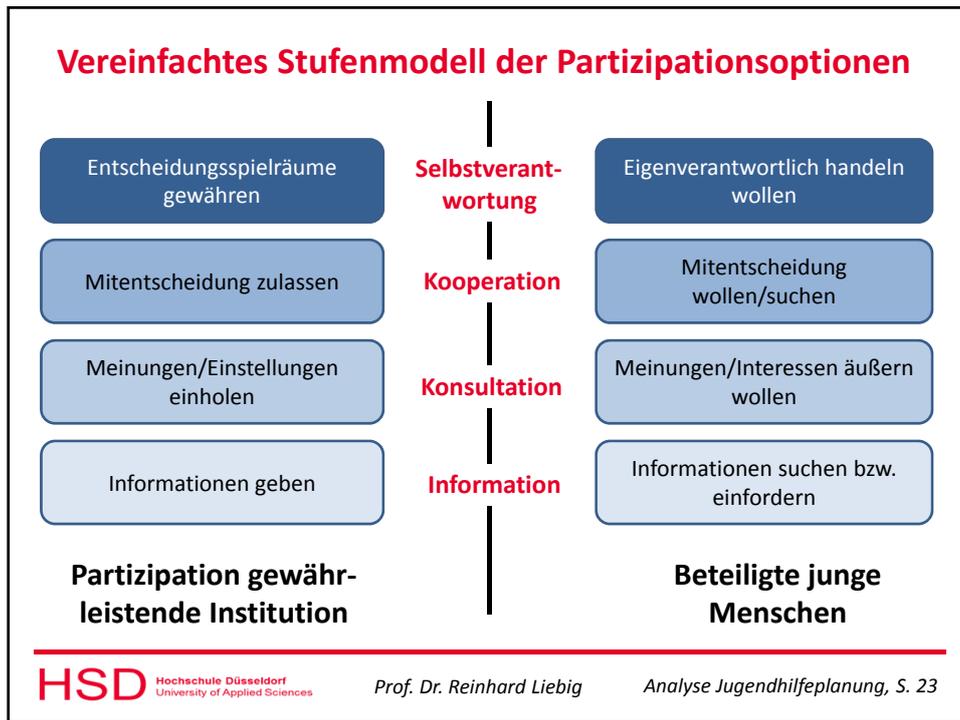
Interessen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Eltern/Familien ○ Personen mit „anwaltschaftlichen“ Aufgaben ○ Institutionen der direkten Arbeit mit Kindern/Jugendlichen ○ Netzwerke von Institutionen
Daten	<ul style="list-style-type: none"> ○ empirische Daten mit lokalem Bezug ○ empirische Daten mit über-lokalem Bezug

Beispiele für „unmittelbare Partizipationsformen“

Dauer \ Art		Dauerhaft, regelmäßig	Projekthaft
		Direkte, offene Formen	Repräsentative Formen
		Kindersprechstunden	Spielplatzplanungsparty
		Kinderparlament, Jugendbeirat	„Runder Tisch“, „Jugendlandtag“

Beispiele für „vermittelte Partizipationsformen“

Interessen				Daten	
Eltern/Familien	Personen mit „anwaltschaftlichen“ Aufgaben	Institutionen der direkten Arbeit mit Kindern/Jugendlichen	Netzwerke von Institutionen	Empirische Daten mit lokalem Bezug	Empirische Daten mit über-lokalem Bezug
<ul style="list-style-type: none"> ○ Familien; ○ Elterninitiativen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Kinderbeauftragte; ○ Streetworker 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Jugendverbände; ○ Häuser der Offenen Tür; ○ Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Stadtjugendring; ○ Liga der Wohlfahrtsverbände 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Befragung in Schulen; ○ Daten des Einwohnermeldeamts 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Repräsentative Kinder- und Jugendstudien



4 Ausgewählte Befunde der Analyse

Thematische Schwerpunkte der Berichte

Thematische Schwerpunkte	Prozent
Bildung (inkl. Zusammenarbeit Jugendhilfe und Schule)	15,8
Gender	14,7
Migration	10,5
Gesundheit	3,8
Armut	2,5

Einheit:
JA-
Berichte

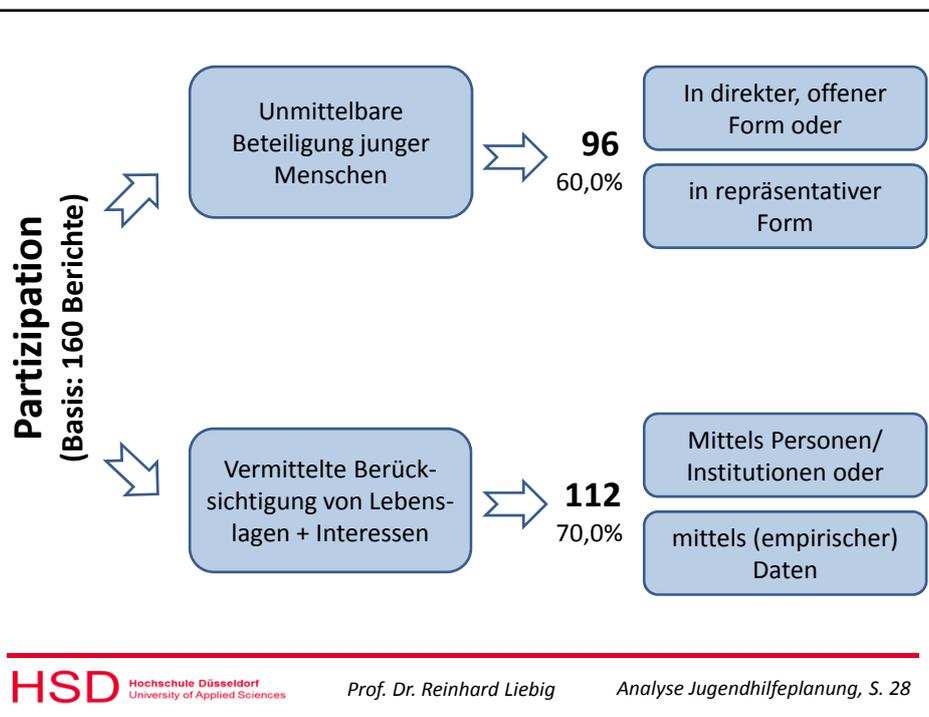
Direkte Partizipation als selbstgewählte Aufgabe

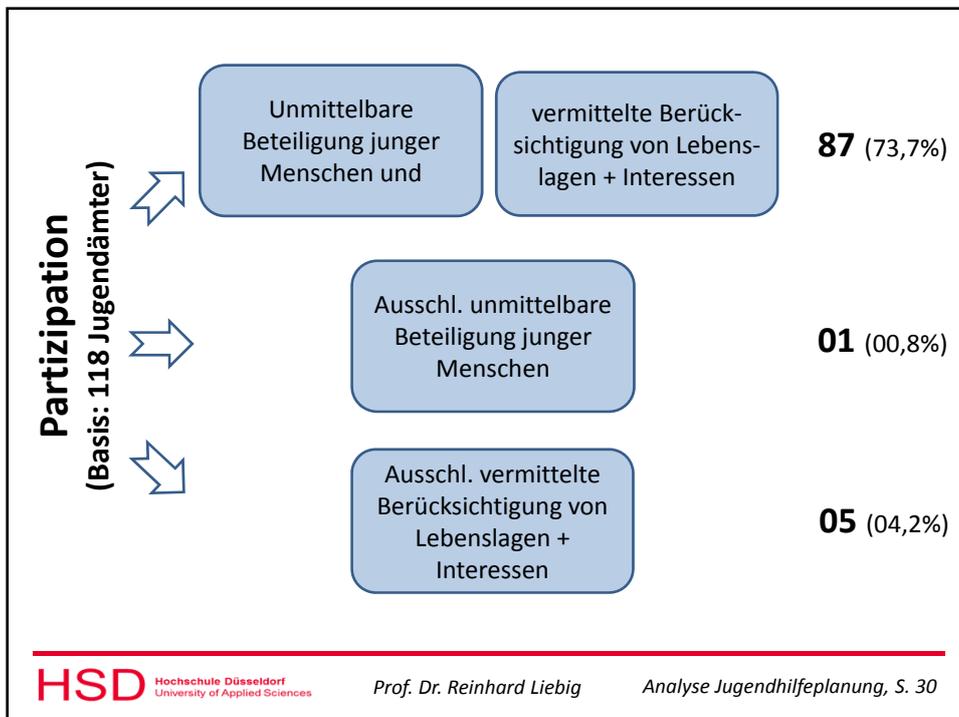
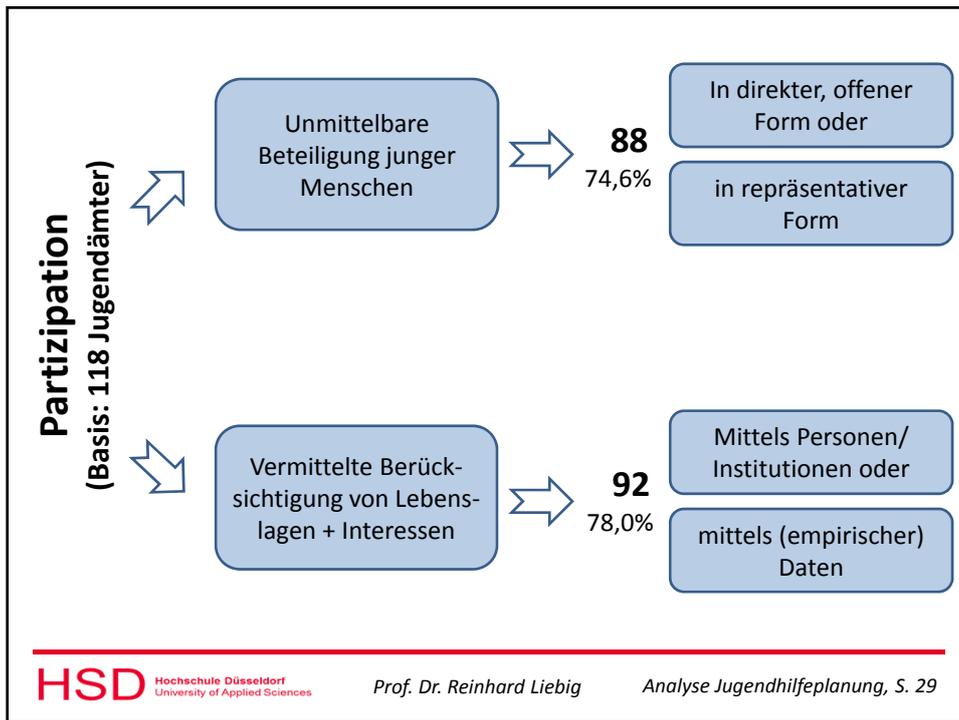
	Ja	Nein
Anzahl (absol.)	127	33
Prozent	79,4	20,6

Einheit: JA-Berichte; Frage: Wird die direkte Partizipation von jungen Menschen als Aufgabe formuliert?

Anzahl (absol.)	104	14
Prozent	88,1	11,9

Einheit: JÄ in NRW; Frage: Wird die direkte Partizipation von jungen Menschen als Aufgabe formuliert?





Anteil der Jugendämter mit Beteiligungsaktivitäten (nach JA-Typen)

JA-Typ	Anteil	Anteil der Jugendämter mit unmittelbarer Beteiligung junger Menschen (in %)	Anteil der JÄ mit vermittelter Berücksichtigung v. Lebenslagen/Interessen (in %)
Kreisfreie Stadt		81,3	87,5
Landkreis		78,9	84,2
Kreisangehöriges JA mit weniger als 60.000 Einwoh.		68,9	70,5
Kreisangehöriges JA mit mehr als 60.000 Einwohner_innen		81,8	86,4

Einheit: NRW-Jugendämter

Anzahl der Darstellung von „unmittelbare Partizipationsformen“ (absolut; %-Verteilung der Fälle)

Art \ Dauer	Dauerhaft, regelmäßig	Projekthaft
	Direkte, offene Formen	17 (12%)
Repräsentative Formen	45 (32%)	12 (9%)

Einheit:
JA-
Berichte

Der Bezugsraum der genutzten Daten

	Fälle	%-Verteilung*
Empirische Daten mit lokalem Bezug	57	90,5
Empirische Daten mit über-lokalem Bezug	17	27,0
Empirische Daten mit lokalem + über-lokalem Bezug	11	17,5

Einheit: JA-Berichte; Frage: Welche Daten finden als Grundlage für die Planungsprozesse der Evaluation, der Bedarfsermittlung oder der Neu- und Weiterentwicklung Berücksichtigung?

* Auf der Basis von insgesamt 63 Berichten, die sich explizit auf Daten von Untersuchungen/statistischen Erhebungen beziehen.

Forschungsansätze der genutzten Daten mit lokalem Bezug

	Fälle	%-Verteilung*
Quantitativer Ansatz	50	87,7
Qualitativer Ansatz	21	36,8
Beide Forschungsansätze	14	24,6

Einheit: JA-Berichte; Frage: Wenn Daten mit lokalem Bezug genutzt wurden: Welche Art von Empirie wurde realisiert?

* Auf der Basis von insgesamt 57 Berichten, die sich explizit auf Daten von Untersuchungen/statistischen Erhebungen zum lokalen Umfeld beziehen.

Vorgehensweise bei den genutzten Daten mit lokalem Bezug

	Fälle	%-Verteilung*
Vom Jugendamt realisiert	33	57,9
Auftragsforschung (des Jugendamts)	14	24,6
Andere Datenquellen	12	21,1
Ist nicht zu erkennen	10	17,5

Einheit: JA-Berichte; Frage: Wenn Daten mit lokalem Bezug genutzt wurden: Welche Art von Empirie wurde realisiert?

* Auf der Basis von insgesamt 57 Berichten, die sich explizit auf Daten von Untersuchungen/statistischen Erhebungen zum lokalen Umfeld beziehen.

5 Hinweise zur Aussagekraft der Befunde

Zur Aussagekraft der Analysebefunde

Die Analysebefunde können nur das abbilden, was in den Berichten selbst formuliert und für die Forschenden erkennbar ist. Nachrecherchen haben nicht stattgefunden. D.h., dass u.a. ...

- nicht dokumentierte Partizipationsprojekte und -verfahren (auch ggf. aus einem vorangehenden Planungszeitraum) unsichtbar bleiben;
- vielfach nur Stichpunkte oder Hinweise auf konkrete Beteiligungsprojekte ohne Detailinformationen ausreichend sein müssen;
- die Berichte zu den Beteiligungsaktivitäten nur selten die Fragen beantworten, warum genau bestimmte Maßnahmen mit welchen Zielen durchgeführt wurden und vor allem welche Folgen die Realisation für die kommunale Planungspraxis gehabt hat;
- die in den Bericht aufgenommenen dichten Beschreibungen der vielfältigen Beteiligungsaktivitäten – aber auch die „Langfassungen“ in den Berichten selbst – nur schwer als geeignete Modelle für andere Jugendämter zu nutzen sind.

Die Detailanalyse

NRW	Essen	Hagen	Rheine	Witten
Einwohnerzahl (ca.)	580.000	190.000	75.000	100.000

Außerhalb von NRW	LK Böblingen	Dresden	Jena	Trier
Einwohnerzahl (ca.)	370.000	540.000	105.000	110.000

6 Fazit und Anregungen für die Weiterarbeit

Abschließende Aussagen (Fazit)

- Die Berichte besitzen i.d.R. als Produkte von Verwaltungen einen besonderen Charakter und stellen einen Untersuchungsraum dar, der sich an vielen Stellen gegenüber den wissenschaftlichen Interessen nach Analyse oder Kategorisierung als sperrig erweist.
- Fast $\frac{3}{4}$ der Jugendämter in NRW realisieren Elemente einer auf den Dialog mit jungen Menschen ausgerichteten Planungspraxis.
- In diesen Fällen scheint eine grundsätzliche Haltung vorhanden zu sein, bei der JHP die Adressaten bzw. deren Wünsche und Interessen in mehreren Formen einzubeziehen.
- Als zukünftige Herausforderung erscheinen einerseits die Realisation von Beteiligungsmodellen mit Entscheidungsspielräumen für junge Menschen und andererseits eine vermehrte Beteiligungsorientierung bei kleinen Jugendämtern.

Anregungen für eine weitere forschende Behandlung des Themenfelds

- Formative Evaluation bzw. wiss. Begleitung von Beteiligungs- und/oder emp. Projekten
→ Transfer in Planungsprozesse
- Vertiefende, rekonstruierende Studie zu bewährten und/oder innovativen Modellen der Beteiligung
→ Verbindung zu weiteren Typologien
→ Hilfestellung für andere Jugendämter

Anregungen für eine Qualifizierung der Berichts- und Planungspraxis

- Entwicklung einer „Checkliste“ für die Dokumentation der Jugendhilfeplanung
- Zusammenstellung (Datenbank) zu methodisch exakten und bewährten Forschungsinstrumenten zur Befragung von Kindern/Jugendlichen bzw. Eltern/Institutionen

Prof. Dr. Reinhard Liebig

Fachbereich: Sozial- und Kulturwissenschaften

Lehrgebiete: → Verwaltung + Organisationswissenschaft (BA)
→ Propädeutik (BA)
→ Sozialmanagement (MA)

Mail: reinhard.liebig@hs-duesseldorf.de

Telefon: 0211 / 4351 - 3345

Adresse: Universitätsstraße, Geb. 24.21
40225 Düsseldorf

**Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!**